Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 107 (1997)

Artikel: 100 Jahre Schweizerischer Bauernverband
Autor: Franck, Hanjörg
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-900669

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hanjörg Franck

100 Jahre Schweizerischer Bauernverband

Am Pfingstmontag des Jahres 1897 traten im bernischen Grossratssaal 281 Delegierte landwirtschaftlicher Vereinigungen, die etwa 100 000 organisierte Bauern vertraten, zusammen und gründeten den Schweizerischen Bauernverband «zur gemeinsamen Vertretung und Wahrung der landwirtschaftlichen Interessen», wie es kurz und bündig in den damaligen Statuten heisst. Der Schweizerische Bauernverband (SBV) wird somit 1997 100 Jahre alt. Dieses Ereignis soll hier kurz gewürdigt werden. Dabei interessiert den Leser der Brugger Neujahrsblätter wohl auch die Frage, warum ausgerechnet Brugg zur Ehre kam, den Verband bzw. sein Sekretariat in seinen Mauern zu beherbergen und so zur schweizerischen «Bauernhauptstadt» zu werden.

Die landwirtschaftliche Bevölkerung stellte um die Jahrhundertwende etwas mehr als 35% der Gesamtbevölkerung, heute sind es noch knapp 4%. Die Landwirtschaft war Ende des letzten Jahrhunderts wirtschaftlich in eine immer schwierigere Lage gekommen, ausgelöst vor allem durch den Wegfall des Entfernungsschutzes gegenüber ausländischen und auch schon überseeischen Konkurrenzprodukten. Ein dichteres Bahnlinien-Netz und leistungsfähigere Schiffstransporte führten dazu, dass billigere Importerzeugnisse auf den Markt kamen und die einheimischen Produkte zunehmend konkurrenzierten. Die Folge waren Preiszusammenbrüche und damit einhergehende wirtschaftliche Schwierigkeiten für die Bauernbetriebe. So wurden u.a. Schutzzölle gefordert, welche die Konkurrenzfähigkeit wieder herstellen sollten. Es war jedoch niemand da, welcher solche Forderungen gesamtschweizerisch durchsetzen und damit die Interessen der Bauern vertreten konnte. Dies führte über teilweise radikale Bauernbünde schliesslich zur erwähnten Gründung des gesamtschweizerischen Verbandes.

Der Verband hatte das Glück, von Anfang an mit Ernst Laur einen Leiter (oder wie es damals hiess: «Schweizerischer Bauern-

sekretär») zu erhalten, welcher mit grossem Sachverstand und bemerkenswertem Weitblick die Geschicke des SBV vertreten hat. Dabei hat ihm die Verbindung mit der Professur für landwirtschaftliche Betriebslehre an der ETH Zürich ab 1908 mindestens am Anfang sehr geholfen. Er gründete das «Schweizerische Bauernsekretariat» als wissenschaftliche Forschungsstelle. Dieses hatte neben der Übernahme der ordentlichen Sekretariatsarbeiten für den Verband laut Statuten die Aufgabe, «die Zustände der einheimischen Landwirtschaft und die Mittel zur Hebung derselben zu studieren, das tatsächliche Beweismaterial zu sammeln und Vorschläge für die Förderung des bäuerlichen Gewerbes aufzustellen». Eine derartige Zentralstelle kannten weder die inländischen Sozialpartner wie Gewerbeverband, Vorort, Gewerkschaften usw. noch die Landwirtschaftsorganisationen im Ausland. Sie hatte gegenüber den leitenden Organen des Verbandes eine gewisse Unabhängigkeit. Dies und die systematische Forschungstätigkeit haben viel zum Erfolg des SBV beigetragen und ihm sowohl national als auch international grossen Respekt verschafft.

Die erste praktische Massnahme bestand in der Einführung systematischer Buchhaltungserhebungen im Jahre 1900. Mit diesen konnten die wirtschaftliche Lage auf objektiver Basis ermittelt werden und darauf aufbauend wirtschaftspolitische Forderungen gestellt werden. Danach folgten verschiedene weitere Abteilungen (Statistische Abteilung, Preisberichtstelle, Schätzungsamt usw.), welche sich teilweise auch mit Dienstleistungen gegenüber den Bauern beschäftigten. So waren Grundlagenbeschaffung, Interessenvertretung und Dienstleistungen die Hauptaufgaben des Schweizerischen Bauernverbandes. Sie sind es auch heute noch, wobei sich im Laufe der Zeit die Schwerpunkte etwas verlagert haben, was teilweise mit dem wesentlich veränderten Umfeld zusammenhängt.

Die zentralen Aufgaben des Schweizerischen Bauernverbandes werden in den jüngst verabschiedeten Statuten wie folgt umschrieben: «Interessenvertretung auf nationaler und internationaler Ebene mit dem Ziel, den Bauern Einkommen und Existenz zu sichern; Information der Bauern sowie allgemeine und produktionsbezogene Öffentlichkeitsarbeit; Erbringen von Dienstleistungen.» Dabei sollen insbesondere folgende Massnahmen Raum greifen: «Festlegung der Zielsetzungen des Berufsstandes auf der Grundlage des

bäuerlichen Familienbetriebes; Koordination der Bestrebungen seiner Mitgliedorganisationen; Erarbeiten von Grundlagen für eine aktive Agrarpolitik.»

*

Wie kam es nun aber dazu, dass Brugg dieses Sekretariat und damit auch den Sitz des Verbandes erhielt? Im Prophetenstädtchen wurde 1888 eine aargauische landwirtschaftliche Winterschule gegründet. (Sie wechselte 1957 nach Gränichen/Liebegg.) Als dort ein Landwirtschaftslehrer wegzog, wechselte Ernst Laur als dessen Nachfolger nach Brugg. Er heiratete bald darauf die Tochter des damaligen Sternen-Wirtes, Sophie Schaffner, mit welcher er dann einige Jahre später ins Obergeschoss des Hauses Pestalozzistrasse 1 zog. Als in landwirtschaftlichen Kreisen die Gründung eines Schweizerischen Bauernsekretariates besprochen wurde und man sich nach einem Leiter umsah, wurde auch Ernst Laurs Name genannt. Er war seinen eigenen Worten gemäss sofort für diese Idee begeistert, stellte allerdings auf Wunsch seiner Frau die Bedingung, dass das Sekretariat nach Brugg komme. Daran scheiterten zunächst die Verhandlungen. Als ein anderer Kandidat als Professor an die ETH Zürich berufen wurde, nahm man die Verhandlungen mit Ernst Laur wieder auf. In seinen Erinnerungen schreibt er dazu: «Ich erklärte der Delegation, weshalb ich an meiner Bedingung festhalte. Meine Familie sei mit Brugg eng verwachsen. Eine kranke Schwester meiner Frau würde durch den Weggang unserer Familie vereinsamt. Wir besassen auch in Effingen das grosselterliche Bauernhaus meiner Frau mit Land. Meine Frau hing am Landleben und konnte sich schwer entschliessen, in eine Stadt zu ziehen. Schliesslich kam eine Verständigung zustande. Das Sekretariat war in Bern, ich konnte aber meinen Wohnsitz in Brugg beibehalten und war 4 Tage in Bern und 3 Tage, über den Sonntag, in Brugg. Dieses Verhältnis dauerte zweieinhalb Jahre. Dann entsprach der Ausschuss meinem Wunsche und verlegte das Sekretariat nach Brugg. Wenn Bern geahnt hätte, wie sich das Bauernsekretariat und die Institute des Bauernverbandes einst entwickeln werden, so wäre dies wohl nicht geschehen. Es hatte aber auch sachliche Vorteile, unseren Sitz an einem neutraleren Ort als Bern zu haben. Es wäre nicht gut gewesen, gar zu nahe beim

Das Ehepaar Ernst und Sophie Laur-Schaffner um die Jahrhundertwende. Zu seinem Äusseren schrieb Laur: «Um bei meinen Angestellten – er war damals Gutsverwalter im Kloster Paradies (SH) – etwas mehr Eindruck zu machen, liess ich mir einen Bart wachsen, den ich mein ganzes Leben hindurch beibehalten habe.»

Bundeshaus zu sein. In Brugg waren wir unabhängiger, selbständiger, freier.» Soweit E. Laur zu jenen Ereignissen, die uns doch zeigen, wie «fortschrittlich» der Bauernverband schon damals war. Denn mehr als 70 Jahre vor der gesamtschweizerischen Einführung des Stimm- und Wahlrechtes für Frauen wurde bereits in einer derart wichtigen Frage auf die Stimme einer Frau abgestellt!

So war die Tätigkeit in der kleinen Mietwohnung am Stockerenweg 10 in Bern nur ein kleines Intermezzo. Das Büro wurde in Brugg zunächst im Hause Schaffner am Privatweg zwischen Museum- und Altenburger- (heute: Laur-)Strasse eingerichtet. 1904 zog man dann in das neu erstellte grössere Haus an der Pestalozzistrasse 1, in welchem heute Schätzungsabteilung, Schweizerischer Landfrauenverband und Schweizerische Bäuerliche Bürgschaftsgenossenschaft untergebracht sind. 1915 errichtete man an der Pestalozzistrasse einen Neubau, 1917 wurde die Walserscheune (Standort des heutigen Hauptgebäudes) erworben, andere Häuser folgten, u.a. das alte Postgebäude am Eisiplatz, welches dann später wieder verkauft wurde. 1928 schliesslich konnte noch das ehemalige Patrizierhaus der Familie Schilplin erworben werden; hier ist heute die Bäuerliche Buchstelle domiziliert. Im April 1947 begann man mit dem Bau des neuen «Haus des Schweizerbauern», welches schliesslich am 9. Juni 1948, wenige Tage nach dem 50-Jahr-Jubiläum des Schweizerischen Bauernsekretariates, seiner Bestimmung übergeben werden konnte.

Soweit die kurze Geschichte, weshalb der Sitz des Schweizerischen Bauernverbandes nach Brugg kam. Ernst Laur übrigens, der zusammen mit seiner Frau die Entwicklung massgebend mitbestimmt hatte, wurde von der Stadt verschiedentlich geehrt. Er erhielt 1960 das Ehrenbürgerrecht, und nach seinem Tode 1964 wurde die Altenburgerstrasse zwischen Eisiplatz und Schönegg in Laur-Strasse umbenannt. Immer wieder gab es auch Diskussionen um einen Ortswechsel für das Bauernsekretariat. Westschweizer und Berner wünschten eine Verlegung nach Bern, vielleicht vor allem deswegen, weil sie dann näher beim Zentralsitz wären. Sie dachten dabei wohl weniger an die Bündner und St. Galler, die nach Brugg doch einen markant kürzeren Anreiseweg haben als in die Bundeshauptstadt. Wie auch immer, die Diskussion hierüber ist wohl für längere Zeit verstummt. Die neuen Statuten sehen nämlich vor, dass

der Sitz des Schweizerischen Bauernverbandes nach wie vor in Brugg ist, wobei zentrale Aufgaben des SBV von einer «Zweigstelle in Bern» erledigt werden können. Damit ist nun wohl auch mit der Westschweiz ein Kompromiss gefunden, und Brugg bleibt nach wie vor «schweizerische Bauernhauptstadt». Eine Tatsache, die anlässlich des 100-Jahr-Jubiläums des SBV auch gewürdigt werden darf.

Quellen:

H. Berger / P. Brack: Das Haus des Schweizerbauern. Brugger Neujahrsblätter 59 (1949) 39–44.
O. Howald: Prof. Dr. Ernst Laur, erster schweizerischer Bauernsekretär. Brugger Neujahrsblätter 75 (1965) 107–126.
O. Howald / H. Abegg: E. Laur, ein Leben für den Bauernstand. Aarau 1971.
E. Laur: Erinnerungen eines schweizerischen Bauernführers. Bern 1942.